C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBB **Hochschulwesen**

Deutschland

Universität <Tübingen>

Frau

AUFSATZSAMMLUNG

26-4 ***Frauen an der Universität Tübingen*** / im Auftrag der Eberhard Karls Universität Tübingen hrsg. von Tjark Wegner. - Ostfildern : Thorbecke, 2026. - 302 S. : Ill., Diagramme ; 25 cm. - (Landeskundig ; 11). - ISBN 978-3-7995-2205-2 : EUR 25.00
[##0466]

2027 wird die Universität Tübingen, die 1477 von Graf Eberhard im Bart von Württemberg gegründet worden ist, ihren 550. Geburtstag begehen. Anläßlich dieses Jubiläums ist der hier anzuzeigende, aus einer Vorlesungsreihe hervorgegangene Band[1] entstanden, der sich vorgenommen hat, die Geschichte der Frauen an der Universität aufzuarbeiten. Das Buch hätte deutlich schmaler ausfallen können, wenn man die geschichtliche Darstellung erst mit dem Zeitpunkt hätte einsetzen lassen, an dem die ersten Frauen mit dem Studium beginnen konnten. Mit Hilfe ihres Mannes und einer Sondergenehmigung gelang dies als erste 1892 Maria Gräfin von Linden, doch blieb ihre Zulassung als Gasthörerin ebenso wie die einiger weiterer Frauen eine Ausnahme. Erst ab 1904 wurde Frauen die Aufnahme als reguläre Studentinnen an der Tübinger Universität gewährt. In den folgenden Jahrzehnten stieg die Zahl weiblicher Studierender kontinuierlich an. Maria von Linden, die als Hauptfach Zoologie und als Nebenfächer Physik und Botanik gewählt hatte, wurde auch die erste Doktorandin und Wissenschaftlerin an der Universität Tübingen.
Der Band begnügt sich jedoch nicht damit, die schrittweise Emanzipation von Frauen als Lernende und Lehrende seit der Zeit um 1900 zu verfolgen, sondern möchte ganz bewußt einen Blick auf die Jahrhunderte davor werfen, in denen Frauen, etwa als Ehefrauen und Töchter von Professoren, als Mägde in Professorenhaushalten oder als vermeintliche Hexen meist nur in-

[1] Inhaltsverzeichnis:
https://shop.verlagsgruppe-patmos.de/media/pdf/978-3-7995-2205-2.pdf
https://d-nb.info/141295956X/04

direkt sichtbar geworden sind – wenn sie es aufgrund der Quellenüberlieferung überhaupt geworden sind.
Als die Hochschule 1977 ihren 500. Geburtstag feierte, wurde die Rolle der Frauen nur im Rahmen einer Ausstellung angesprochen. Anläßlich der 100. Wiederkehr des offiziellen Frauenstudiums erstellte das Gleichstellungsbüro der Universität 2004 einen historischen Überblick, in dem Zeitzeuginnenberichte und Zeitdokumente versammelt sind und in dem die bedeutendsten Frauen vorgestellt werden.[2] Unter Hinweis auf diese Zusammenstellung und auf vorhandene biografische Porträts entschied sich der Herausgeber des vorliegenden Bandes dafür, nicht erneut Heldinnengeschichten zu präsentieren, sondern Strukturen den Vorrang zu geben. Das verhindere, so das Argument des Herausgebers, da Diskriminierungspraktiken und -erfahrungen unbeabsichtigt in den Hintergrund träten. Statt dessen werde auch „die materielle Manifestation der Geschlechterverhältnisse im Rahmen der Professorengalerie beleuchtet, ebenso wie jüngere Entwicklungen und Ausblicke, gerade in Hinblick auf Gleichstellungsfragen und Diskurse um Gender Studies."
Da alle 13 – am Schluß des Buches vorgestellten – *Autor:innen* des Bandes eigene Schwerpunkte und Ansätze einbringen und da diese den verschiedensten Disziplinen entstammen, von der Landes- über die Rechts-, Kunst- und Zeitgeschichte bis zur Empirischen Kulturwissenschaft und zu den Gender Studies, gibt Tjark Wegner in seinem einleitenden Beitrag eine Einführung in die Thematik und geht dabei auch auf Begrifflichkeiten wie Frauengeschichte, Geschlechterforschung oder Gender ein. Beispielhaft beschäftigt er sich mit der Professorengattin vor 1892: Wie gebildet war sie, welche Unterstützung leistete sie bei der wissenschaftlichen Tätigkeit ihres Mannes? Ein Thema, das noch längst nicht ausreichend erforscht ist. Sein Fazit: „Die Erforschung der Frauen und – thematisch weiter gefasst – der Geschlechterbeziehungen an der frühneuzeitlichen Universität Tübingen steht folglich, wie bei anderen Hochschulen, noch am Anfang."
Wenn man nach Frauen sucht, die vor 1900 an der Universität Tübingen unter ihrem Namen überliefert sind, dann trifft man auf Mechthild von der Pfalz. Als Mutter des Universitätsgründers Graf Eberhard war sie aber eine absolute Ausnahme. Sie unterstützte dessen Vorhaben und wird deshalb von Sigrid Hirbodian zu Beginn des Bandes vorgestellt. Der Beitrag von Sabine Holtz behandelt Frauen, die hinter den Kulissen eine wesentliche Rolle als unsichtbare Netzwerkerinnen spielten; gemeint sind Ehefrauen und Töchter von Professoren.

---

[2] ***100 Jahre Frauenstudium an der Universität Tübingen*** : historischer Überblick, Zeitzeugenberichte und Zeitdokumente / hrsg. vom Gleichstellungsbüro der Universität Tübingen. [Autoren: Doris Knab, ...]. - Tübingen : Universität Tübingen, Gleichstellungsbüro, [2004]. - [5], 446, [15] Bl. : Ill. - ***100 Jahre Frauenstudium an der Universität Tübingen 1904-2004*** : historischer Überblick, Zeitzeuginnenberichte und Zeitdokumente / Gleichstellungsbüro der Universität Tübingen (Hrsg.). - 2007. - 468 S.:
https://de.scribd.com/document/501643102/100-Jahre-Frauenstudium-an-der-Universita-t-Tu-bingen-various

In den weiteren Aufsätzen geht es um die Positionen der Tübinger Theologen und Juristen zu den Hexenprozessen, um die Partnerwahl bei der Eheschließung im Kontext der Universität, um Frauen an der geburtshilflichen Klinik Tübingen, um die Anfänge des ordentlichen Frauenstudiums in Tübingen und im übrigen Deutschland, um das nahezu vollständige Fehlen von Frauen in der Tübinger Professorengalerie, um die rassistisch motivierten Forschungen an Sinti und Roma durch die Anthropologin Sophie Ehrhardt, um den Wandel von Geschlechterverhältnissen an der Universität Tübingen zwischen 1965 und 1977, um das 120-jährige Bemühen um Gleichstellung und abschließend um ein grundsätzliches Plädoyer für das Betreiben von Gender Studies, Frauenforschung und Geschlechterforschung „in all ihrer Multidimensionalität und auch Widersprüchlichkeit“.
Trotz Tjark Wegners oben zitiertem Statement, daß es noch viel zu tun gäbe: Der Band hat die Tür zur aufgerufenen Forschungsfrage weit geöffnet.

Ludger Syré

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14016
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=14016